

## Kuh auf Sinnsuche

Ensemble und Band begeistern Publikum

**Planegg** – Ausverkauft war am Sonntagnachmittag das Kupferhaus, als das Münchner Lustspielhaus mit „Die Kuh, die wollt ins Kino gehn“ gastierte. Der Titel verrät es bereits: Eine junge Kuh fasst eines Tages die Idee, ihre Weide zu verlassen, um in der Stadt ins Kino zu gehen. Mit viel Witz gewann Regisseurin Ruth-Claire Lederle die Herzen der jungen Zuschauer.

Die Situationen und Herausforderungen auf ihrer Reise versetzen die Kuh (Constanze Lindner) in ein Wechselbad der Gefühle: Freude, Angst, Hoffnung und Trauer. Mit leichtfüßigen Luftsprüngen oder kläglichem Hundeblick lässt die Kuh ihren Gefühlen freien Lauf. Lindner und ihre Schauspielkollegen legten eine unglaubliche Spielfreude an den Tag und rissen so ihr Publikum mit, das mal mitsang und glänzende Augen hatte, mal betreten schwieg. Die vierköpfige Band, Christof von Haniel (Keyboard), Knud Mensing (Gitarre und Bass), Csaba Schmitz (Drums und Percussion) und Ulrich Wangenheim (Saxophon),

hauchten der Geschichte Leben ein. Sie begleitete nicht nur die Sänger, sondern stellte auch die Geräusche der Großstadt, Kuhglocken oder das Wetzen von Messern dar.

Das Musical führte das junge Publikum an Themen heran, die vor allem Erwachsene beschäftigen. Zum Beispiel die Frage, nach dem Sinn des Lebens. Im Kupferhaus geschah dies auf eine leichte Art: „Grasen, kauen, Milli geben – des is unser Kuh-Leben. Da muss es doch noch was anderes geben!“ Ohne zu viel Ernst und Schwere machte die Geschichte von der Kuh Mut, an sich und seine Träume zu glauben und nicht zu verzagen, wenn man sich irgendwie anders fühlt. Die anderen Kühe auf der Weide hatten über die Idee, ins Kino zu gehen, nur gelacht.

Das Stück von Margit Scholz und Werner Meier zeigt Unterschiede zwischen Land und Stadt auf. Und das auf mehreren Ebenen, vom Lärmpegel bis zu den Eigenheiten der jeweiligen Bewohner. Ganz nebenbei fördert es die bayerische Mundart. jp



So eine Kuh, die tanzt auch mal: Constanze Lindner (r.) auf Abenteuerreise.

FOTO: JÜRGEN SAUER